

errichteten. In den Ortschaften ist der Standort des Nestes den größten Schwankungen unterworfen, und man könnte leicht Seiten füllen, um ihn auch nur einigermaßen vollkommen zu kennzeichnen. Mehrfach habe ich es in Dörfern an Dorfteichen und Bächen auf überhängenden Sträuchern und strauchartigen Bäumen direkt über dem Wasser bis zu $1\frac{1}{2}$ und 2 m vom Ufer entfernt gefunden. Dann steht es wieder häufig an einem Gebäude oder Schuppen auf einem Fensterstock, einem vorstehenden Balken, Sims oder dergl., und sogar völlig frei und ungedeckt auf einem Staketenzaun, angelehnt an die Gartensäule, habe ich es bereits beobachtet. Der höchste mir bekannt gewordene Standort in einem Stadtgarten betrug etwa 8 m; es war auf einer dicht an einer Villa stehenden Pappel errichtet und liefs sich von den oberen Fenstern derselben bequem einsehen.

Die spitzhaubigen Turakos.

Von Reichenow.

In einer schon 1915 erschienenen, mir aber erst kürzlich bekannt gewordenen Abhandlung über Vögel von Britisch Ostafrika und Uganda (The Ibis 1915 S. 400 u. ff.) hat Herr C. H. B. Grant auf S. 408—411 eine Übersicht über die spitzhaubigen Turakos gegeben, in der die Mehrzahl der Arten unrichtig gedeutet ist. Die Irrtümer sind dadurch entstanden, daß Herr Grant einer von Herrn O. Neumann veröffentlichten Arbeit über die Musophagiden (Novit. Zool. 1908 S. 366—378) gefolgt ist, in der die von mir beschriebenen Arten ganz anders gekennzeichnet sind, als in meiner Urbeschreibung geschehen, was demgemäß eine gänzlich verschiedene Beurteilung zur Folge gehabt hat. Da mir wohl das maßgebendste Urteil über die von mir selbst aufgestellten Arten zusteht und mir außer meinen auch die Typen anderer Arten vorliegen, so will ich die bestehende Verwirrung, die übrigens bei Beachtung meiner Darstellung in meinem Werke „Vögel Afrikas Bd. 2 S. 51—54“ nicht hätte entstehen können, aufklären, wobei ich an die Grant'sche Arbeit anknüpfe.

Es handelt sich um 8 Arten und Formen. Von diesen ist die älteste von G. R. Gray benannt: *T. livingstonei* 1864, 1 von G. A. Fischer: *T. reichenowi* 1880, 4 sind von mir beschrieben: *T. cabanisi* 1883, *T. schalowi* 1891, *T. hybridus* 1898 und *T. schalowi* var. *marungensis* 1902, 2 von O. Neumann: *T. chalcophus* 1895 und *T. livingstonei loitanus* 1908.

Auf S. 408 der oben genannten Abhandlung wird von Herrn Grant ein Turako vom Amalafufs (einem von Osten her in den Viktoriasee sich ergießenden Fluß) auf den von mir erwähnten *Turacus schalowi* var. *marungensis* bezogen. Schon der Fundort

erregt Bedenken gegen diese Deutung. Die Form *marungensis* würde sich danach von Marungu im Südwesten des Tanganjika ostwärts bis zum Niassasee und in nordöstlicher Richtung über Tanganjika und Viktoriassee bis in Gegenden östlich des Viktoria verbreiten, also Ostafrika in einem Halbkreis umziehen und am Endpunkt seiner Verbreitung im Nordosten das Wohngebiet mit *T. loitanus* teilen, denn dieser stammt vom Ngare Dobasch (Nebenfluß des Amala oder gleichbedeutend mit diesem) und dem östlich unmittelbar darüber sich erhebenden Loitahochland. Den letztgenannten bedenklichen Umstand beseitigt Herr Grant freilich dadurch, daß er *T. loitanus* als Synonym zu *marungensis* zieht.

Was zunächst die Form *marungensis* betrifft, so hatte ich unter diesem Namen Vögel von Marungu und solche vom Nordende des Niassasees als „varietas“ von *T. schalowi* gesondert, weil bei diesen der Schwanz etwas mehr blau (tief stahlblau) und weniger veilchenfarben, der weiße Strich unter dem Auge etwas breiter zu sein schien. Später in das Berliner Museum gelangte Bälge aus den Gegenden zwischen dem Südosten des Tanganjika und dem Nordende des Niassasees haben indessen gezeigt, daß die genannten Abweichungen innerhalb der artlichen Abänderungsbreite von *T. schalowi* liegen und daß eine Form *marungensis* nicht unterschieden werden kann. Auch der von O. Neumann betonte, etwas vorhandene Metallglanz an den Haubenfedern gegenüber Vögeln von Angola liefert keinen stichhaltigen Unterschied. Der Name *marungensis* fällt also in die Synonymie von *T. schalowi* zurück.

T. loitanus unterscheidet sich nun von *T. schalowi* und der damit zusammenfallenden Varietät *marungensis* keineswegs, wie O. Neumann angibt, durch „purple tail“, denn der Schwanz hat genau den gleichen tiefblauen, mehr oder weniger ins Veilchenfarbene ziehenden Ton bei beiden Arten, sondern nur durch die bla u g r ü n e n und metallisch glänzenden, bei *schalowi* (und *marungensis*) g r ü n e n und m a t t e n, nur bisweilen wenig seidenglänzenden Haubenfedern.

Daraus ergibt sich, daß C. H. B. Grant irriger Weise den Vogel vom Amala auf *marungensis* bezieht und mit letztgenannter Form *T. loitanus* vereinigt. Vielmehr mußte der Vogel als *T. loitanus* gedeutet werden, wie ja schon der Fundort vermuten läßt, denn nach den Karten fließen Amala und Ngare Dobasch zusammen oder sind vielleicht sogar nur verschiedene Namen desselben Flusses, und der andere Fundort, Loitahochland, ist östlich unmittelbar benachbart.

T. loitanus fällt aber wiederum mit *T. chalcophus* zusammen, den Herr Grant als besondere Art aufführt, als dessen typisches Vorkommen der drei Grad südlicher gelegene, Guruiberg angesehen wird. Da mir die Typen von *T. chalcophus*, sowohl der zuerst vom Autor als Typ angenommene vom Ngare Dobasch wie auch

der nach Abtrennung des *T. loitanus* als solcher bezeichnete vom Gurui, ferner Cotypen des *T. loitanus* vom Loitahochland zum Vergleich vorliegen, so bin ich in der Lage, unzweifelhaft festzustellen, daß die angegebenen Unterschiede, Fehlen des weißen Striches unterhalb des Auges und der weißen Säume an den kürzesten Haubenfedern im Genick, nicht zutreffen. Der an sich nur schmale weiße Wangenstrich ist beim Typ von *T. chalcophus* ganz deutlich vorhanden, und die Genickfedern haben deshalb keine weißen Säume, weil sie ausgerissen sind; soweit sie vorhanden sind, zeigen sie auch weiße Säume. Da *T. chalcophus* der ältere Name ist, so muß also in der Grantschen Abhandlung für die Vögel vom Amala statt *T. schalowi marungensis* vielmehr *T. chalcophus* (syn. *T. loitanus*) gesetzt werden.

Wie *T. marungensis* ist S. 410 der Abhandlung auch *T. cabanisi* unrichtig gedeutet. *T. cabanisi* ist von mir nach einem angeblich von Bagamojo stammenden Vogel beschrieben worden, der aber nach Beschaffenheit des Balges anscheinend vorher lebend in Gefangenschaft gehalten war und dessen Herkunft deshalb unsicher ist. Da mir seiner Zeit keine Vögel vom Niassaland, dem engeren Wohngebiete des *T. livingstonei*, vorlagen, konnte ich das vorgenannte Stück nur mit solchen von Angola vergleichen, die man damals allgemein für typische *T. livingstonei* hielt. In Anbetracht der kurzen Haube schien mir der Vogel von Bagamojo dem *T. reichenowi* näher zu stehen als den Angolavögeln, dem vermeintlichen *T. livingstonei*, und ich beschrieb ihn folgendermaßen: „Form der Haube gleich der von *T. reichenowi*, aber mit stahlgrünen, bei diesem prächtig blauen Flügeln, Rücken- und Schwanzfedern.“ Wie man mit dieser Beschreibung die spätere von *T. hybridus* für gleichartig halten und *hybridus* als Synonym mit *cabanisi* behandeln kann, ist mir unerfindlich. Die Beschreibung von *T. hybridus* lautet: Rücken und Flügel blaugrün, grüner als der Schwanz, nicht blau glänzend mit veilchenfarbenem Schimmer wie bei *T. reichenowi*. Also bei *T. cabanisi*: Rücken, Flügel und Schwanz grün, bei *T. hybridus*: Rücken und Flügel blaugrün, Schwanz blau glänzend. — Als ich sodann Vögel aus dem Niassaland, typische *T. livingstonei*, zum Vergleich bekam, konnte ich leicht feststellen, daß *T. cabanisi* mit diesen in jeder Hinsicht übereinstimmte, schloß daraus, daß der angebliche Fundort „Bagamojo“ unrichtig sei, und stellte dementsprechend (in Vög. Afr. S. 51) *T. cabanisi* als Synonym zu *T. livingstonei*.

Für die ostafrikanischen Vögel kann nach dem Gesagten der Name *T. cabanisi* gar nicht in Betracht kommen, sondern nur der Name *T. hybridus*. Es fragt sich allein, wie dieser zu *T. reichenowi* steht. *T. hybridus* liegt mir vor aus Mahenge, Uluguru und Useguha, also Gegenden zwischen $6\frac{1}{2}$ und $9\frac{1}{2}$ ° s. Br. Von *reichenowi* habe ich Vögel von Nguru (Typ) 6° s. Br.; ferner

von Dar-es-Salaam und vom Mawudji. Daraus könnte man schliessen (so weit sich aus den wenigen Stücken überhaupt Schlufsfolgerung ziehen läßt), daß *T. hybridus* dem Binnenlande bis zum 6.°, *T. reichenowi* aber nördlicheren Breiten und dem Küstenlande angehört. Nun zeigen sich aber Übergänge zwischen beiden Formen. Während das typische Stück von Nguru eine gleichmäßigere dreieckige Haube hat (Fig. 5 auf Tafel V Journ. f. Orn. 1885), ist sie bei den Stücken von der Küste hinten ausgerandet und nähert sich mehr der spitzen Form der Haube von *T. hybridus* und *T. livingstonei* (treffende Abbildung Journ. f. Orn. 1885 T. V Fig. 4), auch zeigen beide weniger tiefes Blau, mehr Grünblau, auf Rücken und Flügeln, ähnlicher dem von einzelnen *T. hybridus*. Von diesem dagegen zeigen einige Vögel ein tiefes Blaugrün auf Rücken und Flügeln, andere neigen mehr zu Grün und nähern sich darin dem *T. livingstonei*. Man könnte danach vermuten, daß *T. reichenowi* vielleicht der voll ausgefärbte recht alte Vogel, die Färbungsstufe *T. hybridus* aber auf jüngere Vögel zu beziehen wäre. Dann würde also *hybridus* als Synonym zu *reichenowi* zu ziehen sein. Somit glaube ich durchaus richtig verfahren zu sein, als ich (Vög. Afr. II. S. 53) die Form als *T. reichenowi hybridus* bezeichnete.

Endlich bleibt noch *T. livingstonei* zu besprechen. C. H. B. Grant gibt auf S. 409 Fig. A eine Abbildung, die eine abgerundete Haube gegenüber der spitzen von *T. schalowi* (Fig. B) zeigt. Nach den mir vorliegenden Vögeln aus dem Niassaland, Sammlung Whyte, von Milandschi (Milange) und Somba (Zomba), gibt diese Abbildung ein gänzlich falsches Bild. Die mir vorliegenden Vögel haben eine spitze Haube, die dieselbe Form wie die von *T. schalowi* zeigt, nur kürzer ist, deren längste Federn weniger weit die kurzen überragen. Im Journ. f. Orn. 1885 Taf. V zeigt die irrtümlich als *T. livingstonei* bezeichnete Figur 3 sehr treffend die Haube von *T. schalowi* und die als *C. cabanisi* bezeichnete Fig. 4 die Haubenform von *T. livingstonei*. Den Widerspruch vermag ich nicht aufzuklären. Ob bei den rundhaubigen Vögeln die Haube noch nicht völlig entwickelt ist oder ob die Haubenform überhaupt schwankt, bleibt weiteren Untersuchungen vorbehalten.

Sonach komme ich nach nochmaliger Nachprüfung eines inzwischen vermehrten Vergleichsmaterials hinsichtlich der spitzhaubigen Turakos zu derselben Anschauung, wie ich in meinem Werk, Vögel Afrikas Bd. 2, dargelegt habe, und ich bin gewiß, daß eine sorgfältige Untersuchung der im British-Museum und in Tring befindlichen Bälge zum gleichen Ergebnis führen wird.

Ich wiederhole noch kurz die Kennzeichen der 5 Arten:

1. Rücken, Flügel und Schwanz erzgrün glänzend, Schwanz kaum etwas bläulicher schimmernd; kurze Haube: *T. livingstonei* (*cabanisi*). — Im Berliner Museum vom Niassaland.

2. Rücken, Flügel und Schwanz stahlblau glänzend; kurze Haube: *T. reichenowi*. — Im B. M. von Nguru (Ussagara), Dar-es-Salaam und vom Mawudji.
3. Rücken, Flügel und Schwanz blaugrün glänzend, Schwanz bisweilen blauer, stahlblau; kurze Haube: *T. hybridus*. — Im B. M. von Mahenge, Uluguru und Useguha.
4. Rücken und Flügel erzgrün glänzend, Schwanz stahlblau bis veilchenblau; lange Haube:
 - 4 a. Längste Haubenfedern mattgrün: *T. schalowi* (*marungensis*). — Im B. M. von Angola, Marungu, Urungu, Ufipa, Ukinga und Kondeland.
 - 4 b. Längste Haubenfedern blaugrün glänzend: *T. chalcophus* (*loitanus*). — Im B. M. vom Ngare Dobasch und Loitahochland.

Anhang: In der oben angezogenen O. Neumann'schen Arbeit (Novit. Zool. 1908 S. 375) hat der Verfasser den von mir beschriebenen *T. ugandae* als Synonym zu *T. emini* gezogen. Damit nicht Schweigen als Zustimmung aufgefaßt wird, bemerke ich, daß ich die Form *ugandae* durchaus aufrecht halte. Es gibt ja viele Menschen, die grüne und blaue Töne schwer unterscheiden. Für normale Augen aber ist der Unterschied sehr auffällig. *T. emini* hat blaugrüne Flügel, Rücken- und Schwanzfedern, der Schwanz zieht auf den mittelsten Federn und gegen das Ende hin ins Tiefblaue. Bei *T. ugandae* sind Rücken, Flügel und Schwanz erzgrün, am Ende des Schwanzes etwas ins Stahlbläuliche ziehend, auf dem Rücken aber häufig ins Messinggelbliche. Übergänge zwischen beiden Formen sind bisher nicht nachgewiesen. *T. emini* ist bisher nur aus dem Ituri-Gebiet bekannt, *T. ugandae* aus den Gegenden im Osten des Albertsees (Uganda) bis zur Nordspitze des Tanganjika, wo er westlich des Sees von Grauer gesammelt ist.

Nochmals über *Buteo vulpinus*.

Von E. Stresemann.

In der Meinung, daß der heute so knappe Raum unserer Zeitschriften für wissenschaftlich wertvolle Auseinandersetzungen freigehalten werden sollte, suche ich mich bei Erörterungen nomenklatorischer Fragen (da diesen eine naturwissenschaftliche Bedeutung nicht innewohnt) möglicher Kürze zu befleißigen. Die Bemerkungen, welche Herr Geheimrat Reichenow auf p. 38—39 des 69. Jahrganges dieses Journals über den Namen *Buteo vulpinus* (Gloger) gemacht hat, belehren mich jedoch darüber, daß allzu große Knappheit hier zuweilen vom Übel sein kann. In der „Avifauna Macedonica“ habe ich den Steppenbussard *Buteo vul-*

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Journal für Ornithologie](#)

Jahr/Year: 1921

Band/Volume: [69 1921](#)

Autor(en)/Author(s): Reichenow Anton

Artikel/Article: [Die spitzhaubigen Turakos. 211-215](#)